

# Sportliches Programm

## Erster Vertragszahnärztetag Bayern 2008

*Gesundheitspolitische Gewichte stemmen, bürokratische Hürden überspringen – wer heutzutage eine Zahnarztpraxis erfolgreich führen will, muss fit sein. Ein zweitägiges Trainingsprogramm für ihre Praxen durchliefen die rund 500 Teilnehmer beim ersten Vertragszahnärztetag Bayern der KZVB am Freitag, 17. und Samstag, 18. April im Sofitel Munich Bayerpost.*

Eine Standortbestimmung der Zahnheilkunde als integraler Bestandteil der Zahnmedizin nahm Professor Georg Meyer aus Greifswald eingangs vor. Er berichtete von einer Studie, die zahlreiche Wechselwirkungen zwischen Medizin und Zahnmedizin nachweist, und folgerte: „Zahnärztliche Prophylaxe wird zur medizinischen Pflicht.“ Ob diese Zusammenhänge integrierte Versorgungsverträge rechtfertigen, wollte Moderator Werner Buchberger, Ressortleiter Gesundheit beim Bayerischen Rundfunk, wissen. Hierzu bezog der KZVB-Vorsitzende, Dr. Janusz Rat, Stellung: Die Zusammenarbeit zwischen Zahnärzten und Frauenärzten funktioniere bereits sehr gut. Eine Patientin könne erwarten, dass ihr Frauenarzt sie während der Schwangerschaft zum Zahnarzt schickt. Rat kritisierte, dass die AOK Bayern Kopfprämien biete, wenn Frauenärzte Patientinnen an Zahnärzte überweisen, die dem Vertrag „Claridentis“ beigetreten sind. Die KZVB sehe darin einen Verstoß gegen die ärztliche Berufsordnung. „Wir werden es nicht zulassen, dass die AOK hier wie ein Bulldozer durch unseren Vorgarten prescht“, stellte Rat klar. Er warf der AOK Bayern vor, den Zahnärzten das Honorar streitig zu machen und den Patienten Leistungen vorzuenthalten – unter dem Deckmantel der integrierten Versorgung und der Prophylaxe. Bayerns Sozialministerin Christa Stewens schlug spontan ein Treffen mit Rat und dem Vorsitzenden der AOK Bayern, Dr. Helmut Platzer, in ihrem Hause vor. Sie betonte, dass die zahnärztliche Prophylaxe in den Händen der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit e.V. (LAGZ) bereits bestens aufgehoben sei: „Die LAGZ macht eine hervorragende Arbeit. Deswegen denke ich: Man muss das Rad nicht zweimal erfinden.“

Die elektronische Gesundheitskarte (eGK) lehnte Rat in der bisher geplanten Form ebenfalls ab. Als Gründe führte er datenschutz- und persönlichkeitsrechtliche Bedenken an sowie den Einwand, dass die Karte für die zahnärztliche Behandlung weitgehend wertlos sei und erhebliche Kosten und hohen Zeitaufwand in den Praxen verursache. Stewens, ehemals Verfechterin der elektronischen Gesundheitskarte, räumte beim Vertragszahnärztetag ein, bislang seien gerade einmal 10 000 elektronische Gesundheitskarten offline erprobt worden. „Es ist fahrlässig, jetzt eine Karte einzuführen, die noch nicht online getestet wurde.“

### **Vorsicht Planwirtschaft**

Ein weiteres zentrales Thema des Vertragszahnärztetags war der Gesundheitsfonds. Mit ihm werde ein für Bayerns Wirtschaft schädlicher weiterer Länderfinanzausgleich eingeführt, kritisierte Rat. Dazu erklärte Christa Stewens, als die Systematik des Gesundheitsfonds bekannt wurde, sei der Mittelabfluss aus Bayern auf 500 Millionen bis 1,5 Milliarden Euro geschätzt worden. Der dama-



Hoher Besuch: Dr. Janusz Rat begrüßt Staatsministerin Christa Stewens beim Vertragszahnärztetag Bayern.

lige Ministerpräsident Edmund Stoiber hätte daraufhin ohne direkte Einbeziehung von Gesundheitspolitikern die Konvergenzklausel erstritten. Diese Klausel besagt, dass die Mittel, die durch den Gesundheitsfonds aus Bayern abfließen, jährlich um maximal 100 Millionen Euro steigen dürfen. Demnach können nach 10 Jahren bis zu einer Milliarde und nach 15 Jahren bis zu 1,5 Milliarden Euro pro Jahr aus Bayern abfließen. Der gesundheitspolitische Sprecher der FDP im hessischen Landtag, Florian Rentsch, bewertete den Gesundheitsfonds als schweren Fehler. Ein staatlich festgelegter Beitragssatz sei ein Schritt in Richtung Einheitskasse. Statt dessen forderte Rentsch mehr Wettbewerb und Transparenz: „Es muss klar sein, was der Arzt für seine Leistung bekommt.“ Vor Kurzem habe ihm eine Tierärztin gesagt: „Bei mir verlässt kein Patient die Praxis, ohne bar bezahlt zu haben.“ Einmal Zähne schleifen bei einem Meerschweinchen koste 70 Euro. „Darüber wäre manch ein Zahnarzt froh.“

### **Wettbewerb unter fairen Bedingungen**

Für mehr Wettbewerb plädierte auch Dr. Wolfgang Eßer, stellvertretender Vorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV). „Wettbewerb ist, wenn alles billiger wird“, zitierte er Ulla Schmidt. „Dieser intellektuell etwas schmale Ansatz intendiert einen Wettbewerb, der allenfalls auf Kosten ausgerichtet ist“, kommentierte Eßer den Standpunkt der Bundesgesundheitsministerin. Er forderte einen „Wettbewerb zu fairen Bedingungen“ mit freier Arztwahl und mehr Eigenverantwortung für die Patienten.

### **Qualitätsmanagement – eine Chance für die Praxis**

Beim Vertragszahnärztetag wurden jedoch nicht nur die politischen Rahmenbedingungen der zahnärztlichen Versorgung erörtert. Im fachlichen Teil ließen sich die Zahnärzte für den Praxisalltag fit machen. Dr. Martin Reißig, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der KZVB, erklärte den Teilnehmern in seinem Vortrag zum Qualitätsmanagement: „Auch wenn Sie die Verpflichtung zum QM zunächst als Zwang empfinden, ist die positive Auseinandersetzung mit den Elementen des QM eine große Chance für die Praxen, sich unternehmerisch zu ihrem Vorteil zu entwickeln.“

Dr. Christian Freund, Justitiar der KZVB, legte in seinem Vortrag die Auswirkungen auf die (ver-

trags-)zahnärztliche Berufsausübung durch das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VändG) und das GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz (GKV-WSG) dar. Neben den Chancen und Risiken, die Berufsausübungsgemeinschaften (BAG) beinhalten können, ging Freund auch auf Praxiskliniken und Medizinische Versorgungszentren (MVZ) ein. „Wenn Sie bislang nicht in einem MVZ tätig sind, kann ich Ihnen sagen: Sie haben nichts versäumt“, so Freund zu den Teilnehmern. Außerdem warnte er die Zahnärzte vor den Fußangeln integrierter Versorgungsverträge.

Den Weg vom Krankenkassenbudget zum Zahnarzthonorar zeichnete der kaufmännische Geschäftsführer der KZVB, Dr. Walter Donhauser, in seinem Referat nach. Er gab den Zahnärzten Tipps, wie sie sich richtig verhalten, wenn das Budget knapp wird und „Puffertage“ ausgerufen werden müssen. „Lesen Sie die Rundschreiben der KZVB genau, und befolgen Sie vor allem in kritischen Zeiträumen, die meist Ende des 4. Quartals sind, unseren Rat: Fuß vom Gas“, sagte Donhauser.

### **Vom Trimm-Dich-Pfad auf die Tanzfläche**

Das Themenspektrum der weiteren Vorträge, die allesamt auf großes Interesse stießen, war breit gefächert. Ob Wirtschaftlichkeitsprüfung, Begutachtung von Zahnersatz, Verordnung von Sprechstundenbedarf oder Abrechnungsfragen – die Teilnehmer des Vertragszahnärztetags erhielten Einblicke in zahnärztliche Selbstverwaltung und vor allem praxisnahe Tipps. Zum Programm „Fitness für die Praxis“ gehörten auch die Trimm-Dich-Stationen der KZVB, an denen die Teilnehmer rund 200 Beratungsgespräche rund um ihre Praxisverwaltung führten. Ein besonderes musikalisches Highlight bot der Pianist Tamino Rat aus der Meisterklasse Arturo Jamaro mit Frédéric Chopins Fantasie Impromptu op. 66 cis-moll.

Am Freitagabend wurde das Innere des Münchner Schlosszelts bei der glamourösen Bühnenshow ABBA 99 – gesponsert von der apoBank – zu einer einzigen großen Tanzfläche. Ihre physische Fitness stellten die Vertragszahnärzte bis spät in die Nacht unter Beweis.

Julika Sandt, Katja Voigt

Einen weiteren Bericht zum Vertragszahnärztetag Bayern mit dem Schwerpunkt Praxisverwaltung lesen Sie im KZVB TRANSPARENT 8/2008 vom 5. Mai 2008.

Video-Mitschnitte finden Sie im Internet unter [www.kzvb.de](http://www.kzvb.de) im KZVB-Cast.